

Rezension

Der neu erschienene Band „Richtstättenarchäologie“ befasst sich mit einer dunklen Seite der mitteleuropäischen Zivilisation: mit der Leibes- und Todesstrafe und ihren materiellen Überresten. Wer aber meint, dass das Thema nur ein Randgebiet der archäologischen und historischen Forschung sei, wird durch den Dormagener Archäologen Jost Auler eines Besseren belehrt, der die Anthologie aus 33 Beiträgen zusammengestellt und im Eigenverlag „Archaeotopos“ veröffentlicht hat.

Jost Auler stellt für das Bundesgebiet einen Katalog von 43 einschlägigen archäologischen Altfinden und ein rundes Dutzend schweizerischer Befunde vor. Sein Katalog erhaltener Hochgerichte in Deutschland, Schweiz, Österreich, Tschechien und Polen kann als Reiseführer für speziell Interessierte dienen. Einen Überblick über die ältere Richtstättenarchäologie in Schlesien und der Oberlausitz gibt Daniel Wojtucki.

Eine ganze Reihe divergierend strukturierter Einzeldarstellungen beschäftigt sich mit lokalen Richtstätten und den zugehörigen Bestattungs- und Abdeckerplätzen. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese meist weit außerhalb der Siedlungen liegenden Plätze sich in einer sehr unterschiedlichen schriftlichen Überlieferung spiegeln und in sehr unterschiedlichem Maße archäologisch und naturwissenschaftlich untersucht sind. Entsprechend variantenreich sind die Schwerpunkte der einzelnen Beiträge. Hier findet sich eine breite Darstellung von Gerichtsprozessen, so Dietrich Alsdorf über das Blutgericht in Himmelpfort, über Geschichte und Funktion eines Richteramtes, so Thomas Liebert über Roßtal, bis zur historisch-topografischen Betrachtung einer Richtstättenlandschaft, die Thomas Becker über eine rheinische Region unternimmt. Carola Berszin

*Jost Auler: Richtstättenarchäologie.
Dormagen: Archaeotopos-Buchverlag
2008.
563 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.
ISBN 978-3-938473-07-8, € 89,-*

und Joachim Wahl diskutieren eine rätselhafte teilverbrannte Sonderbestattung aus Gaimersheim.

Mehrere Texte machen den Leser im Detail mit Befunden eingehend ergrabener Richtstätten vertraut. Andreas Motschi und Christian Muntwyler stellen die Grabungsergebnisse aus Zürich-Albisrieden vor, wo neben einem Hochgericht auch ein lange und intensiv genutzter Wasenplatz bestanden hat, Jaroslaw Piech den Galgen von Ellwangen zu barocker Zeit. Über Ausgrabung, Wiederaufbau und touristische Vermarktung der Galgen in Becov und Teplou berichtet Petr Sokol. Den Abschluss bildet die Gesamtdarstellung für die schlesischen Städte Kanth, Lauban, Arnsdorf und Breslau.

Einen weiteren Schwerpunkt setzt die Vorstellung anthropologischer Untersuchungen an menschlichen Skeletten, die im Bereich von Richtstätten verscharrt wurden. Neben Hingerichteten wurden hier auch Selbstmörder vergraben, denen ein christliches Begräbnis verwehrt blieb. Peter Pieper und Britta Schüler stellen die Untersuchung an zwei genagelten Schädeln aus dem Hamburgmuseum vor, die, im 19. Jahrhundert aufgefunden, einer historisch überlieferten Hinrichtung von 1402 zugewiesen werden können. Susi Ulrich-Bochsler und Matthias Lanz listen die Skelettfunde für die Schweiz auf, die sich Hinrichtungsstätten zuweisen lassen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass sich ein gewaltsamer Tod nur selten und dann meist nur bei Enthaupteten sicher nachweisen lässt.

Eine wichtige Quelle zum Aussehen frühneuzeitlicher Galgen und Rabensteine haben Thies Evers und Petr Sokol erschlossen, die die seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert aufkommenden Stadt- und Landschaftsansichten als zeitgenössische Bildquellen auswerten und vor allem auf Stichen des 16. und 17. Jahrhunderts zahlreiche Darstellungen von Hinrichtungsstätten gefunden haben. Marita Genesis und Gisela Wilbertz beleuchten das Thema von einer anderen Seite, indem sie das Amt des Scharfrichters, seinen Wohnsitz, seine Aufgaben, aber auch seine Familiengeschichte und soziale Stellung unter die Lupe nehmen. Anna Karina Hahn für Köln und Daniel Wojtucki setzen sich mit der Problematik des Umgangs mit Selbstmördern und Delinquenten und deren Bestattung auseinander.

Insgesamt umfassen die Beiträge fast den gesamten bundesdeutschen Raum, die Schweiz, sowie Beispiele aus Dänemark, Polen, Tschechien und aus Estland. Mittelalterliche Beispiele sind dabei selten, die meisten archäologischen Befunde und historischen Überlieferungen datieren aus der Neuzeit bis an den Beginn des 19. Jahrhunderts, als öffentliche Hinrichtungen fast überall abgeschafft wurden. Auffallend ist, dass es trotz der weit gestreuten Beispiele offenbar einen sehr großen Grad der Übereinstimmung für die Praxis der Leibesstrafen, Art und Lage der Galgenorte, Entsorgung von Hinrichtungsoffern und Selbstmördern und Verlochung verendeter Tiere gegeben hat.

Nicht zuletzt daraus speist sich beim Leser am Ende der Lektüre die zufriedene Gewissheit, umfassend über Richtstätten informiert worden zu sein. Das durchweg in Schwarzweiß gedruckte Buch mit seinem handgestrickten Layout, den oft viel zu kleinen Abbildungen und der kleinen Henkerschlinge, die 563 mal die Seitenzahl einfasst, ist ein Superlativ des Understatements, bietet aber einen wirklich bemerkenswerten Überblick über das Thema Richtstätten, das keine Reue für die immerhin 89 (!) Euro Ladenpreis aufkommen lässt.

Dr. Joachim Müller
Stadt Brandenburg
Stadtentwicklung und Bauwesen
Denkmalschutz/Bodendenkmalpflege
Klosterstraße 14 GT-A/A 010, D-14770 Brandenburg
joachim.mueller@Stadt-Brandenburg.de